Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 53

Artikel: Eine fatale Geschichte
Autor: A.Sch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erziehung

Mutter Helvetia flickt die Hosen
Von ihrem Sohn, dem arbeitslosen;
Sie kehrt die Hosentaschen um
Und ist vorerst vor Schrecken stumm.
Sie gab ihm Geld in seinen Nöten,
Jetzt ging es schnellstens wieder flöten;
Doch leider nicht für nützliche Sachen,
Der Mutter ist es nicht ums Lachen.
Der Lausbub rauchte, man kann wetten,
Tagtäglich seine Zigaretten,
Drauf schmeichelte er seinem Bauch.
Für Tingeltangel, Kino auch.
Gab aus er die kostbaren Batzen.
Es hilft kein Mahnen und kein Schwatzen,
O Mutter, und kein streng' Gesicht;
Man bessert diesen Schlingel nicht,
Solang' tagtäglich er kann sehen,
Daß andere Brüder, die „gut stehen",
Für Pflicht, Moral und Religion
Nur übrig haben Spott und Hohn. A. Br.

Das Allerneuste

Drahtloser Funkspruch unseres D. P. T.-Weltberichterstatters

(In Vers und Reim gebracht nach altem Brauch.
Zum Neujahrstag reimt Dappertutto auch.)

Zürich.

Hier ward ein Mann, Namens Silvester, gefunden.
Er sah sehr dürftig aus, die Haut zerschunden,
Ein Abgejagter, ein müde Gehetzter,
Er sagte, er käme immer als Letzter
Im Laufe der Tage, er raufe das Haar sich,
Denn sobald er erschiene, so wende das Jahr sich.
Er bekäme stets nur den Absatz zu kosten,
Dann — könne er auf der Stelle verrosten.
Die Nationalität war mir nicht erkennbar,
Doch schien mir das Maß seiner Leiden unnennbar.
Ich hört' ihn nur murmeln von Konferenzen,
Von gallischen Hähnen, beschränkten Grenzen,
Von Horizonten, beengten Herzen,
Von übelriechenden Weihnachtskerzen.
Drauf sang wie verträumt ein leises Lied er
Von Liebe und Frieden, und dann — verschied er.

Dappertutto

Frau Stadtrichter: Für dä Jahrgang müe mr ämel ä nüd schwarz cha, wenn s' ä scho undere tüend und säb müe mr.

Herr Seufi: Sie seigid ja glich ga Halleluja chräe in all' Höchene ue vor 8 Tage, wenn scho alli Bortmeneh und all' Sekltär am Verhungere sind?

Frau Stadtrichter: Sie chömid allivil mit dem ebige Gelt! D' Seligkeit hät mit dem nüt z'tue. Wä mr innerli nüd erquickt ist, nützt eim de gröst Stumpe Seufliber nüt.

Herr Seufi: Sie sind na freigäbig mit Ihrne Stündlisprüche bim Absende vo dem untrüliche Jahrgang. Ae so eine brächti euserein na ungsächlige fertig ohni ä Vorlag.

Frau Stadtrichter: Tüend Sie nu nüd z'frech spöttle und d' Vorsehig agiftle, daß mr nüd na mehner gstraft werdid 's nächst Jahr und säb daß mr.

Herr Seufi: Ich glauben, es sei gnueg Heu dunne für eus; mir händ ja denand nüd gnah; de Herrgott sell die Anderen über d' Chnüh näh.

Frau Stadtrichter: Sie händ meini 's Pfund übercha, daß s' denand für alli Ebigkeit lönd la gah und säb händ s'.

Herr Seufi: Tunkt ein an Franzosen a! Die schnapped ja mit ihrem Gloire-Rachen umenand, wie wenn s' all' feuf Erdteil wettid fresse.

Frau Stadtrichter: Diesäbe sellid nu schnappe; sie chönd nüt meh verheie; diesäbne Uflöth händ im Friede scho meh gsündiget als Sodom und Gumerah zämethaft, die —

Herr Seufi: Mr wänd höre; Sie fanged wieder a, 's „Soll" und 's „Haben" uf die glich Site bueche, u—

Frau Stadtrichter: Und Sie chömid all' Sylvester gschämiger im Halstuech und säb chömed Sie!

Völker Europas . . .

Ich komme heut' als Engel Gabriel,
Um Frieden euch zu künden und zu raten,
Nun zu begraben fremder Völker Sehl,
Nicht länger mehr in Hasses Schlamm zu waten.

Zeigt gegen and're euch im Urteil mild!
Ein jedes Volk trägt seine Bundeslade.
Ruht hier versteckt ein grimmig' Nietzschebild,
So dient man anderwärts dem Herrn von Sade.

Den Russen ist jetzt Lenin Staatsidol,
Wie früher jener Schreckliche, der Iwan.
Die Türken wieder haben als Symbol
Den krummen Säbel und den weichen Diwan.

Die Fasces (oder deutsch: der Knotenstock)
Sind heut' in Rom Kultur- und Ehrenzeichen.
Des Briten Faust hält Völker noch im Block,
Die lieber sterben als dem Starken weichen.

Ein jedes Volk hat seinen Leberfleck,
Der es entstellt gleich einem Muttermale.
Doch dringst du bis ins innerste Versteck,
So birgt ein guter Kern sich in der Schale.

Drum sucht nicht nach den Fehlern and'rer nur
Und richtet nicht nach aufgefund'nen Splittern,
Sind wir doch alle Kinder einer Flur!
Warum das kurze Leben uns verbittern?

O, laßt den Lumpenhader, der gemein
Die Mörderfaust legt an des Nächsten Kehle!
Besteht nicht stets auf einem Shylockschein —
Zur Seligkeit gehört ein wenig Seele! Gnurks

Der Segen der Beredsamkeit

A.: Ich möchte nur wissen, wie du es anstellst, daß du bei der Steuertaxation immer so glimpflich davonkommst, ich dagegen muß immer den hintersten Kappen versteuern!

B.: Das hab' ich nur meinem dramatischen Talente zu verdanken! Als ich neulich der Steuerkommission mein „Elend" und das „Trostlose meiner Lage" schilderte, war einer der Herren davon sogar so ergriffen, daß er mir gerührt einen Seufliber in die Hand drückte! A. Sch.

Eine fatale Geschichte

Der Heiri war ein Patriot.
's kann keinen besseren geben,
Und will es auch bleiben bis zum Tod,
So wie er es stets war im Leben.

Jüngst fuhr er auch ins Schwabenland,
Hat dort was zu besorgen,
Drum nahm er Hut und Stock zur Hand,
Dampft ab am frühen Morgen.

Hat auch sich prächtig amüsiert,
— Natürlich in Zucht und Ehre —
Dann setzt er sich wieder ins Bahnkupee,
Daß abends zu Hause er wäre.

Da fiel sein Blick auf seinen Hut
(Er lag neben ihm in der Ecke),
Und da fiel ihm auf: der Hut war wie neu
Und hatte gar keine Flecke.

War das nun sein Hut oder war er es nicht?
Er kam nicht gleich drüber ins Reine,
Da ging ihm plötzlich auf ein Licht:
Nein, nein, es war nicht der seine!

Der Hut hier war neu, der seine war alt,
Darüber gab's kein Gefasel,
Er mußte ihn also verwechselt haben,
Wohl am Bahnhofbüffet in Basel!

Da freute der brave Heiri sich sehr,
Daß ihm — in Unschuld und Treuen —
Die Vorsehung einen Hut beschert:
Statt des alten einen ganz neuen!

Doch leider nur kurz die Freude war:
Als aufs Zollamt kam Heiri, der gute,
Da fragte kopfschüttelnd der Zöllner Schar:
„Wo ist denn der Stempel im Hute?"

Der Hut hier ist neu und auch drauß' fabriziert,
Sie hatten zuvor einen andern,
Wir erklären den Hut hier als konfisziert,
Jetzt können Sie weiter wandern!"

Betrübt ging der Heiri zum Zollamt hinaus,
Als hätte den Kopf er verloren,
Und kam dann auch bald ganz verärgert nach Hauf',
Eine Mütz' statt des Hut's auf den Ohren.

Dem „verschwiegenen" Freund hat sein Leid er geklagt,
Und zu End' sind wir mit dem Gedichte,
Denn was seine Frau zu der Sache gesagt,
Darüber schweigt die Geschichte! A. Sch.

Vexierbild

Wo ist des Gärtners Töchterlein?

Die freie Wade

Ein kurzgeschürzter Hymnus

Aengstlich einst versteckt —
Nun kann sie wirken,
Ob sie lang gestreckt
Wie junge Birken,
Ob in zartem Rund
Stark sie sich füllet,
Fröhlich der Schreitenden
Vollkraft enthüllet.

Frei von des Tuches Zwang
Darf sie sich lüften,
Ragen als Säulenzier
Prunkvoller Hüften,
Dienen als Uebergang
Höheren Sphären,
Liebliches Vorspiel
Zu reicheren Chören.

Lange blieb verschämt,
Still sie, verdrossen,
In eines Unterrocks
Dunkel verschlossen,
Leuchtender Augen
Sonne entzogen
Und um ihr Erdenrecht
Tückisch betrogen.

Nun kann Jugendreiz
Zärtlich erglühen,
Fern allem Sinnengeiz
Augenlust blühen.
Lächelnd im freien Schritt,
Jauchzend im Gange,
Reizt sie die Lippen
Zu hymnischem Sange. Gnurks